

# Kind und Katastrophe (KiKat)

Psychosoziale Notfallversorgung für Kinder und Jugendliche in komplexen Gefahren- und Schadenslagen

## Faktenblatt zur Teilstudie 2b: Auswertung von Ausbildungskonzepten

### Einführung

Kinder und Jugendliche gelten in komplexen Gefahren- und Schadenslagen als eine besonders vulnerable Bevölkerungsgruppe. Häufiger als bei Erwachsenen ist bei ihnen mit der Entwicklung negativer psychischer bzw. psychosozialer Ereignisfolgen zu rechnen. Vor diesem Hintergrund ist eine altersspezifisch differenzierte Psychosoziale Notfallversorgung (PSNV) angebracht. Wie Kindern und Jugendlichen bei der Bewältigung des Erlebten konkret geholfen werden kann, wurde von 2016 bis 2019 im Forschungsprojekt „Kind und Katastrophe (KiKat): Psychosoziale Notfallversorgung für Kinder und Jugendliche in komplexen Gefahren- und Schadenslagen“ untersucht. Das Projekt wurde unter dem Förderkennzeichen BBK III.1 – 413-20-10-400 vom Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe (BBK) finanziert und unter der Leitung von Prof. Dr. Harald Karutz an die MSH Medical School Hamburg vergeben.

### Kurzbeschreibung Teilstudie 2b

Angebote der Psychosozialen Notfallversorgung setzen nicht nur rein formelle Qualifikationen, sondern vor allem Handlungskompetenzen voraus. Vor diesem Hintergrund sollte analysiert werden, inwiefern Einsatzkräfte und psychosoziale Akuthelfer auf den Umgang mit Kindern und Jugendlichen in komplexen Gefahren- und Schadenslagen vorbereitet sind. Darauf aufbauend sollten Vorschläge erarbeitet werden, um die bislang etablierten Ausbildungs- und Trainingskonzepte erziehungswissenschaftlich fundiert weiterzuentwickeln und pädagogische sowie auch fachliche Mindeststandards für zukünftige Lehr- und Lernveranstaltungen zu etablieren.

### Methodik

In diesem Arbeitspaket ist ein vielfältiger Methodenmix zur Anwendung gekommen: Zunächst einmal wurde eine inhaltsanalytische Auswertung von Ausbildungsliteratur, d. h. von Lehrbüchern und Lernhilfen sowie eine exemplarische Analyse von drei Unterrichtskonzepten verschiedener Anbieter aus pädagogischer Sicht vorgenommen.

Darüber hinaus wurden 106 Bildungseinrichtungen im Rettungswesen angeschrieben und mit Hilfe eines Online-Fragebogens zur Gestaltung ihrer Ausbildungsangebote im Hinblick auf den Umgang mit Kindern und Jugendlichen in Notfallsituationen befragt. Dabei lag der Fokus auf vermittelten Inhalten, der fachlichen Begründung dieser Inhalte, der Methodenwahl, dem zeitlichen Umfang, Lehr- und Lernzielen bzw. Kompetenzbeschreibungen sowie den Qualifikationen der unterrichtenden Lehrkräfte. Die Rücklaufquote liegt bei 14,2%.

Um aufbauend auf der so erfolgten Status-Quo-Analyse Hinweise zur Weiterentwicklung von Unterrichtskonzepten gewinnen zu können wurde erarbeitet, welchem Anforde-

rungsprofil Einsatzkräfte und psychosoziale Akuthelfer im Hinblick auf den Umgang mit Kindern und Jugendlichen überhaupt gerecht werden müssen. Ergänzend wurde schließlich in der Spezialliteratur zur Didaktik und Methodik in notfallpädagogischen Handlungsfeldern recherchiert. Nicht zuletzt haben Publikationen zu Merkmalen guten Unterrichts sowie die Empfehlungen der Kultusministerkonferenz (KMK) zur Vermittlung von Handlungskompetenzen Beachtung gefunden.

### Ausgewählte Ergebnisse

Insgesamt scheint der PSNV von Kindern und Jugendlichen sowohl in der Ausbildung von Einsatzkräften als auch von Psychosozialen Akuthelfern derzeit keine besonders hohe Aufmerksamkeit gewidmet zu werden; im Vergleich zu anderen Themen ist dieser Aspekt unterrepräsentiert.

In den Lehrbüchern für die Ausbildung von Einsatzkräften des Rettungsdienstes werden psychologische Aspekte des Umgangs mit Kindern z.B. auf maximal zwei, überwiegend bebilderten Seiten dargestellt. Auf die Frage, ob dieses Thema überhaupt explizit unterrichtet wird, haben 53,3% der teilnehmenden Bildungseinrichtungen mit „nein“ geantwortet und nur 46,7% mit „ja“. In mehr als der Hälfte der teilnehmenden Bildungseinrichtungen gibt es zu diesem Thema auch kein Curriculum. Entsprechend unterschiedlich sind die vermittelten Inhalte: Auf den Umgang mit eigenen Belastungen wird z.B. nur bei einigen wenigen Anbietern eingegangen, auf Elterncoaching nur bei einem einzelnen. Spezielle einsatztaktische Erfordernisse von Großschadenslagen mit einer Vielzahl betroffener Kinder werden ebenfalls nur selten angesprochen. Ähnliches gilt für die Beschreibungen von Unterrichtszielen bzw. Kompetenzbeschreibungen: Diese sind überwiegend wage bzw. zumindest nicht operationalisiert angegeben.



Bei den Lehrkräften, die spezielle Aspekte der PSNV von Kindern und Jugendlichen unterrichten, zeigte sich ebenfalls eine hohe Varianz: Das Spektrum reicht hier von einem Gymnastiklehrer über „Kommunikationstrainer“ und Notfallsanitäter bis hin zu Theologen, Psychologen und Pädagogen. Bezogen auf den zeitlichen Umfang der Ausbildung kann festgehalten werden:

- 28,6% der befragten Psychosozialen Akuthelfer haben an 2 bis 5 Unterrichtseinheiten zur PSNV von Kindern und Jugendlichen teilgenommen.
- 14,3% der befragten Psychosozialen Akuthelfer haben an lediglich zwei Unterrichtseinheiten zu diesem Thema teilgenommen.
- Weitere 14,3% haben allerdings auch mehr als 5 Unterrichtseinheiten zum Thema absolviert.

Speziell für den Bereich der Ausbildung psychosozialer Akuthelfer ist insgesamt jedoch deutlich geworden, dass längst nicht überall nach den Standards unterrichtet wird, die sich die Hilfsorganisationen sowie die evangelische und die katholische Kirche gemeinsam gegeben haben.

Ob der bislang übliche Unterricht zur PSNV von Kindern und Jugendlichen dazu geeignet ist, tatsächliche Handlungskompetenzen anzubauen, erscheint fraglich. Dazu passen Ergebnisse aus einer anderen Teilstudie des Ki-Kat-Projektes: Demnach gaben immerhin 45,1% der Befragten in einer Onlinebefragung an, sich allein durch ihre Grundausbildung in der PSNV nur eingeschränkt auf den Umgang mit Kindern und Jugendlichen vorbereitet gefühlt zu haben. Weniger als die Hälfte der Befragten (42,8%) fühlten sich sehr gut oder gut vorbereitet; 12,1% gaben eine schlechte oder sogar sehr schlechte Vorbereitung an.

### Abzuleitende Konsequenzen

Grundsätzlich ist in dieser Teilstudie erst einmal deutlich geworden, dass **Wettbewerb** unter Bildungseinrichtungen nicht nur wissenschaftliche Analysen beeinträchtigt, sondern auch die Entwicklung einheitlicher (Mindest-) Standards behindert. Hier sollte in übergeordneten Gremien (wie es teilweise auch bereits geschieht) unbedingt weiterhin entgegengewirkt werden.

Während es im Bereich der medizinischen Notfallversorgung von Kindern bereits standardisierte Trainingsprogramme (z. B. „PALS“, „PTLS“, „EPC“, „Paed Sim®“ usw.) gibt, fehlen vergleichbare Angebote im Feld der PSNV bislang fast völlig. Ausnahmen sind das „Rettungsdiensttraining für emotionale und medizinische Kompetenzen“ (RettMeKi), bei dem die Selbstwahrnehmung und die Regulation eigener Emotionen bei Kindernotfällen im Vordergrund steht, sowie das modular aufgebaute Pädiafit®-Konzept.

Eine Übersicht wünschenswerter **Inhalte**, die in Schulungen zur PSNV von Kindern und Jugendlichen aufgegriffen werden sollten, zeigt Tab. 1. Darüber hinaus sollten mögliche Belastungen der eingesetzten Kräfte sowie psychologische Selbstschutzstrategien angesprochen werden.

Im Hinblick auf geeignete **Methoden** ist Kleingruppen- bzw. Partnerarbeit Frontalsettings vorzuziehen, da gerade bei diesem Unterrichtsthema Vertraulichkeit und ein intensiver, nachdenklicher Austausch untereinander notwendig sind.

| Inhalte für Einsatzkräfte   |
|---|
| ➤ Erleben, das Verhalten sowie die Bedarfe und Bedürfnisse von Kindern unterschiedlicher Altersstufen   |
| ➤ Mögliche psychosoziale Belastungsfolgen bei Kindern   |
| ➤ Erkennen kindlicher Bedarfe und Bedürfnisse   |
| ➤ Kindgerechte Informationsvermittlung, Gesprächsführung und Wortwahl   |
| ➤ Kindgerechte Aktivierung und Stärkung des Selbstwirksamkeitserlebens  |
| ➤ Vermittlung von Schutz und Sicherheit   |
| ➤ Deeskalation im Umgang mit Kindern und Eltern   |
| ➤ Besonderheiten bei Einsätzen mit vielen betroffenen Kindern (kinderfreundliche Schutz- und Spielräume, Elternkoordinator, Elterninformationsstellen usw.) |
| Inhalte für Psychosoziale Akuthelfer (zusätzlich)   |
| ➤ Eltern- bzw. Bezugspersonencoaching   |
| ➤ Gestaltung von Gruppeninterventionen  |
| ➤ Besonderheiten in Kindergärten und Schulen  |
| ➤ Zusammenarbeit mit anderen Akteuren sowie bedarfs- und bedürfnisgerechte Weitervermittlung an diese   |

Tab. 1: Wünschenswerte Ausbildungsinhalte

Generell scheinen intensive Fallbesprechungen mit einer Anleitung zur konstruktiven Handlungsreflexion sowie Übungen zum Perspektivwechsel angebracht. Die mögliche Belastung von Auszubildenden allein durch das stark emotional aufgeladene Unterrichtsthema erfordert zudem, präventive Schutz- und Sicherheitsmechanismen (z.B. Exit-Strategien, Festlegen „roter Linien“) einzuführen.

Nicht unerwähnt bleiben soll, dass eine praxisbezogene Ausbildung für den Umgang mit Kindern in Notfällen dadurch erschwert wird, dass realistische Rollenspiele mit Kindern im Grunde genommen unverantwortlich sind. Mit professionell geschulten Kinderschauspielern wären solche Rollenspiele zwar denkbar, diese sind jedoch entsprechend kostenintensiv und schwierig zu organisieren.

Völlig neue Perspektiven zeichnen sich durch technische Entwicklungen ab: Virtuelle Simulationen werden in Zukunft sicherlich weitere Trainingsmöglichkeiten darstellen.

Bei der **Medienauswahl** bieten sich insbesondere personalisierte, möglichst detaillierte Fallbeschreibungen, Videos, Bildmaterial zur Perspektivwechselunterstützung sowie didaktisch reduzierte Regelwerke und Merkhilfen an. **Lehrkräfte** sollten neben einer Qualifizierung im Bereich der Entwicklungspsychologie sowie der PSNV möglichst auch über eigene Felderfahrung im Umgang mit (notfallbetroffenen) Kindern und Jugendlichen verfügen.

### Literatur

Karutz, H., Fegert, A.-K., Blank-Gorki, V. (2020) Kind und Katastrophe: Abschlussbericht zum Forschungsprojekt „Psychosoziale Notfallversorgung für Kinder und Jugendliche in komplexen Gefahren- und Schadenslagen“. Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe: Bonn.

### Zitierweise

Karutz, H., Fegert, A.-K., Blank-Gorki, V. (2020) Kind und Katastrophe: Psychosoziale Notfallversorgung für Kinder und Jugendliche in komplexen Gefahren- und Schadenslagen. Faktenblatt zur Teilstudie 2b. MSH Medical School Hamburg: Hamburg.

Weitere Informationen:  
[www.kikat.de](http://www.kikat.de)